

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitungs-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenanahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühren auswärts 30 Rpf. Beleglohn. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 24. Oktober 1939

Nr. 249

## Wirtschaftliches Durcheinander in England

Millionen-Verluste durch Stillstand zahlreicher Industrien / Starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit

London, 23. Oktober. Eine großangelegte Kampagne eröffnet die Zeitung „Daily Herald“ gegen das infolge des Kriegszustandes in England ausgebrochene Durcheinander. Das Blatt schreibt, Adolf Hitler habe in Großbritannien einen Verbündeten; dieser Verbündete heiße Wirtschaft. Während Hitler seinen Krieg von der Wilhelmstraße aus führe, herrsche Wirtschaft in White Hall. Dabei höfe dieser Wirtschaft auf fast keine Segner. Aber die Verluste, die er zuzüge, beläufen sich auf Hunderttausende. Die materiellen Verluste, die der Wirtschaft England koste, bezifferten sich auf Millionen und aber Millionen Pfund. Dadurch, daß er die englische Öffentlichkeit in Emd und Niedergeschlagenheit versetze, sabotiere er auch in unberechenbarem Ausmaß die britische „Anti-Hoch-Politik“.

### Ohne Fühlung mit dem Volk

Auf die Frage, wo sich denn dieser Wirtschaft zeige, antwortet das Blatt: Wirtschaft sei das Symbol all der Erfolglosigkeit, Unschlüssigkeit, Verantwortungslosigkeit, die das Leben und den Handel Großbritanniens seit Ausbruch des Krieges erschütterten. Seine Verlustlisten seien die Arbeitslosenlisten. Ein paar kleine Minister, die mit dem Leben des Landes keine Fühlung mehr hätten, ein Bündel namenloser und phantastischer Beamten in gewissen Staatsdepartements seien die Schergen des Wirtschaft. Zu den „Siegen“, die der Wirtschaft erziele, gehörten u. a. hunderttausende Arbeiter in der brachliegenden Bauindustrie sowie 8000 Arbeitslose der britischen Filmindustrie. Alles das seien aber nur einige Beispiele für seine Taktik. Wenn man wissen wolle, wie Hitler den Krieg führe, könne man das aus Dutzenden von Dutzenden erfahren. Wollte man aber wissen, wie der Wirtschaft entstünden sei, dann schweige sich darüber die britische Regierung aus. Auch die meisten englischen Zeitungen hätten bisher nichts darüber veröffentlicht. Diese Aufgabe werde der „Daily Herald“ jetzt auf sich nehmen.

### 100 000 Bauarbeiter brotlos

In Ausführung dieses Vorhabens, den der „Daily Herald“ in seinem Leitartikel fast veröffentlicht das Blatt dann in großer Aufmachung den Bericht eines Sonderkorrespondenten, den es hierfür ernannt hat. In diesem Bericht wird mitgeteilt, daß der Wirtschaft in der englischen Wirtschaft allein der britischen Bauindustrie, eine der wichtigsten Industrien des Landes, Verluste in Höhe von 225 Millionen Pfund zugefügt habe. Seit Kriegsausbruch habe das Durcheinander im Innern Englands Großbritannien mehr geschadet als die deutschen U-Boote oder Flugzeuge. Infolge falscher Planung sei z. B. das gesamte Baugewerbe des Landes mit Ausbruch des von England erklärten Krieges ruckartig zum Stillstand gelangt. Dadurch seien 100 000 gelernte und halbgelernte Bauarbeiter arbeitslos geworden. Tausende von Bauunternehmern sähen sich in die Zwangslage versetzt, ihre Geschäfte schließen zu müssen. Darüber hinaus sähen sich die Architekten, Hausverwalter, Zivilingenieure und ihre Anwohner ihres Lebensunterhaltes beraubt, da auch sie mit dem Baugewerbe auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

### Eben Sedin entlarvt Fälscher

„Neus Chronicle“ entstellte Führerbesprechung  
Berlin, 23. Oktober. Die Londoner Zeitung „Neus Chronicle“ bringt eine Darstellung der kürzlich stattgefundenen privaten Unterredung zwischen dem Führer und Eben Sedin, die von A bis Z erfunden und erlogen ist. Der Zweck dieser neuen Fälschung ist leicht ersichtlich. Es soll abermals mit allen Mitteln versucht werden, zwischen Deutschland und Rußland wenn irgend möglich Mißtrauen zu säen.

Eben Sedin gibt dazu folgende Erklärung bekannt: „Die englische Zeitung „Neus Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung, die ich mit ihrem Stockholmer Korrespondenten über meinen Besuch beim deutschen Reichskanzler gehabt habe. Ich muß feststellen, daß die „Neus Chronicle“ meine Ausführungen völlig falsch wiedergegeben hat und meine persönlichen Auffassungen und Ansichten fälschlicherweise als Erklärungen des deutschen Reichskanzlers dargestellt hat. Besonders diejenigen Stellen, die sich auf Sowjetrußland beziehen, sind keine Äußerungen des Reichskanzlers, sondern meine private Meinung. Eben Sedin.“

In einem groß aufgemachten Sonderartikel äußert sich der stellvertretende Oppositionsführer im Unterhaus, Greenwood, zu den innerenglischen Problemen. Dabei sagt Greenwood u. a., es gäbe Männer, die arbeitslos in England wären und deren Dienste man sich nicht zunutze mache. Großindustrielle Gütsquellen würden nicht in den Dienst der Sache gestellt. Dabei stiegen die Lebenshaltungskosten, und das Los der Armen in England werde immer härter. Die Regierung aber sei schwerfällig und selbstgefällig und entbehre jeglichen Vorstellungsvermögens. Sie habe Notverordnungen mit allerhöchster Geschwindigkeit erlassen, aber in wichtigeren Fragen des täglichen Lebens, die von hochpolitischer Bedeutung seien, sei sie recht zögernd zu Werke gegangen. Greenwood sagte zum Schluß, England werde von einer Regierung aufgehalten, der Lasterhaft und Vorstellungsvermögen fehlen.

deutung seien, sei sie recht zögernd zu Werke gegangen. Greenwood sagte zum Schluß, England werde von einer Regierung aufgehalten, der Lasterhaft und Vorstellungsvermögen fehlen.

### Ribbentrop-Rede über alle Sender

Berlin, 24. Oktober. Die Rede, die der Reichsaußenminister von Ribbentrop am heutigen Dienstag in Danzig hielt, wird um 20.15 Uhr von allen deutschen Sendern außer dem Deutschlandsender übertragen. Der Deutschlandsender bringt die Rede um 23 Uhr. Die Rede wird ferner vom deutschen Rundfunk in zahlreichen Fremdsprachen gebracht werden.

## Brandstifter Churchill schweigt noch immer

Deutschland aber wird des „Athenia-Falles“ nicht müde werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. H. Berlin, 23. Oktober. Der deutsche Rundfunk hat dafür gesorgt, daß die Rede Dr. Goebbels', mit der er die Schuld des Ersten Lords der britischen Admiralität, Winston Churchill, anbrachte, in alle Welt hinausging. Alle Welt — und auch England! — kennt jetzt die Hauptperson des „Athenia“-Verbrechens, aber der Angeklagte schweigt noch immer.

Wie „Daily Mail“ mitteilt, soll Churchill die Rede Dr. Goebbels' gestern abend gelesen haben. Und die Meinung dieses hohen Herrn? Er hält sie für zu propagandistisch und für allzu phantastisch, um sie aufzugreifen! Es ist also so, wie Dr. Goebbels sagte: Wir werden vergebens warten, weil sich trotz der sich aufstürmenden Beweise Churchill nicht bequemen kann, die Wahrheit zu gestehen. Deutschland wird aber des Falles Churchill nicht müde werden, es wird diesen Verbrecher nicht eher wieder loslassen, bis er sein Geständnis abgelegt hat.

Auf die fünf präzisesten Fragen Dr. Goebbels, hat der britische Seelord nicht geantwortet. Als einzige Stimme ertönt ein lächerliches Argument der „Press Association“, worin behauptet wird, Churchill habe ja gar kein Reiseverbot für Deutsche auf der „Athenia“ erlassen. „Press Association“ will diese These damit beweisen, daß unter den Ertrunkenen sich vier Deutsche befunden hätten, nämlich: Henry Braunschweiger, Hildegard Ehrlich, Lotte Rünftlicher und Edith Rustig! Diese Herrschaften mögen ja einmal aus Deutschland

gekommen sein, ihr Ursprungsland war jedoch ein anderes! Emigranten zählen bei uns nicht mit und selbst Churchill scheint sich ihrer nicht ganz sicher gewesen zu sein, denn er ließ sie lieber ertrinken, als daß er sie als „Zeugen“ mißbraucht hätte.

Die Antwort der englischen Regierung steht noch aus. Und wir vermuten, daß sie — die bekanntlich einen Krieg für das Recht führt — das Verbrechen ihres Kollegen auch weiterhin decken wird. Es nützt ihr aber nichts, daß sie den Mörder und Brandstifter Churchill zum Ehrenoberst der Artillerie ernannt. Mit dieser Heuchelei wird sie noch kurze Zeit die Engländer bluffen, die Weltöffentlichkeit hat ihr Urteil schon gefällt!

### Churchills Entlarvung stark beachtet

Daß die Weltöffentlichkeit tatsächlich bereits ihr Urteil über den Verbrecher Churchill gefällt hat, dafür spricht die ausführliche Wiedergabe an hervorragender Stelle der Anklagerede Dr. Goebbels in der Weltpresse; vor allem in der italienischen Presse hat diese scharfe Abrechnung das größte Aufsehen erregt. Die Presse betont, der Reichspropagandaminister habe von Churchill präzise Antworten gefordert, die dieser nun auch vor dem Tribunal der öffentlichen Weltmeinung geben müsse. Auch in Holland, Belgien, Dänemark usw. geht die Auffassung dahin, daß es nun an Churchill sei, auf diese schwere Anklage zu antworten. Nicht minder stark beachtet wird die Anklage in Amerika, besonders in Argentinien.

## Im Oktober 1918

\* „Wir haben das Spiel verloren“, erklärten im Herbst 1917 die englischen Offiziere und Kapitäne, als die deutschen U-Boote monatlich 700 000 Tonnen und mehr seit dem 1. Februar 1917 an bestem britischen und alliierten Schiffsraum versenkten. Die Rohstoff- und Lebensmittellieferung war auf der nun von Deutschland belagerten Insel auf das höchste gestiegen.

Heute bombardieren wiederum deutsche U-Boote, diesmal gemeinsam mit deutschen Flugzeugen, die Inselmächte. Noch keine zwei Monate seit Kriegsbeginn sind vergangen und eine stattliche Zahl von Handelschiffen liegt auf dem Meeresgrund, eine Reihe von Schlachtschiffen, Kreuzern, Flugzeugträgern, Zerstörern ist schwer beschädigt oder ganz vernichtet. Nur der abgefeimte Lügner Mister Winston Churchill, der Verantwortung für unter allen Kriegshekern, tut so, als ob alles in schönster Ordnung wäre. Er gibt nur das an Verlusten seiner ihm anvertrauten Flotte zu, was in keinem Falle mehr verschwiegen werden kann. Aber er erinnert sich wohl heute wieder mit Grauen an die Monate des Jahres 1917 und an seinen Ausspruch, daß die Entscheidung an einem dünnen Fädchen hing, daß nur noch ein wenig mehr, und der Untersee-Krieg hätte uns alle zur unbedingten Uebergabe gezwungen.

Vielleicht hofft er wieder auf das große Wunder wie im Weltkrieg. Ein Wunder — das seine Ursache nicht in Englands oder gar seiner — Churchills — Leistung hatte, sondern in der Unfähigkeit der damaligen politischen Führung Deutschlands beruhte.

Wohl hatte die deutsche Oberste Marineleitung erkannt, welch gefährliche Waffe gegen England sie in den U-Booten besaß, England, die Insel im Meer, war ja noch viel mehr als Deutschland abhängig von der ungehinderten Einfuhr. Immer wieder verlangte deshalb Großadmiral Tirpitz den „vollen“ Einsatz der U-Bootwaffe. Denn das 1915 und 1916 von der deutschen Regierung als U-Bootkrieg proklamiert und in der Durchführung der Marineleitung gestoppt war, war in jeder Beziehung nur eine halbe Kriegsführung. Bethmann-Hollweg, der Kanzler unseligen Andenkens, verweigerte immer wieder den vollen Einsatz der U-Boote. Tirpitz reichte schließlich seinen Abschied ein. Und erst dann, als im dritten Kriegsjahr monatlich Tausende von deutschen Nichtkämpfern, von unschuldigen Frauen und Kindern an den Folgen der englischen Hungerblockade zugrunde kamen, gab die Regierung — jetzt trotz des immer noch widersprechenden Bethmann-Hollweg — den „uneingeschränkten U-Bootkrieg“ frei.

Im Februar 1917 wurden 701 500, im April schon 1 091 000 Tonnen versenkt. Auch in den folgenden Monaten blieb der versenkte feindliche Schiffsraum nie unter 700 000 T. Aber bald wurde auf vage Proteste der an Kriegslieferungen interessierten Staaten hin die Uneingeschränktheit des U-Bootkrieges in einzelnen Bestimmungen wieder aufgehoben. Die deutsche Regierung bekam Angst vor ihrer eigenen Courage. Das Wunder vollzog sich. England atmete auf. Und am 21. Oktober 1918 wurde der Rest des uneingeschränkten U-Bootkrieges aufgehoben. In eben dem Augenblick wurde das getan, als Deutschland nötiger denn je eine scharfe Waffe brauchte, als die Vorbereitungen zu einem vergrößerten und verbesserten Einsatz der U-Boote fast beendet waren.

Mit 103 U-Booten war am 1. Februar 1917 der uneingeschränkte U-Bootkrieg begonnen worden. Mehr als 130 U-Boote standen auch später nie auf einmal zur Verfügung. Aber im Oktober 1918 lagen gegen 400 U-Boote fast fertig auf Werft. Anfang 1919 hätten diese Boote in den Dienst gestellt werden können. Darunter befanden sich über 30 große U-Bootkreuzer, die selbst ein offenes Feuergefecht mit feindlichen Kreuzern nicht zu



Englands Piratenstück: „... so, den hätten wir gekappt!“

(Groth, Bander-M.)

schauen brauchten. Auch der Abschluß von Fahrzeugen in einem Begleitzug (Konvoi) war befriedigend gelöst.

Deutschland hatte sich selbst seiner wirksamsten Waffe beraubt. — Wenn nun Winston Churchill heute hoffen sollte, daß im Laufe der Zeit sich wieder dieses „Wunder“ für England vollziehen wird, so hat er sich wie noch nie in seinem Leben getäuscht. Diesmal steht kein Bethmann-Hollweg, aber auch kein Prinz von Baden am Steuer des Deutschen Reiches. Diesmal hat Deutschland einen Führer, eine Wehrmacht und ein Volk, die wie Stahl und Eisen zu einer undorstellbaren Einheit verschweißt sind. Und dann — wohl konnte im Schandvertrag von Versailles dem Reich die U-Bootwaffe ganz genommen werden. 176 U-Boote mußten abgeliefert werden. Was sonst noch auf Verften fertig oder halb fertig war, wurde verschrottet. Aber eines konnte nicht ausgeliefert und vernichtet werden — der Geist der deutschen U-Bootsbesatzungen. Der Geist eines Weddigen, Herfing, Valentiner, Forstner, Spiegel, Forstmann, Hansen usw. lebte weiter in der deutschen Kriegsmarine. Und heute rennt er wieder gegen Englands zusammengeraubte Macht an.

Die Torpedierungen der „Courageous“ der „Royal Oak“, der „Repulse“ zeugen für diesen alten Vikingergeist. Auch die Taten der todesmutigen Flugzeugführer der deutschen Luftflotte sind aus demselben Willen und Selbennut geboren. Wenn auch dem Ersten Lord der britischen Admiralität jetzt ob des ständigen Zusammenkrüppens seiner Flotte die Haare einzeln zu Berge steigen mögen, mit der Gewißheit muß er sich dennoch abfinden: — diesmal wird er auf „Wunder“ vergeblich warten.

### Britisches Flugzeug über Belgien

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet Berlin, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront außer Artillerie- und Spähtruppentätigkeit keine Kampfhandlungen.

Am 21. 10., um 12.45 Uhr, flog ein dreimotoriges britisches Flugzeug, von Osten kommend, über den Bahnhof Königs (25 Kilometer südöstlich Nachen) und über die in unmittelbarer Nähe befindliche belgische Grenze nach Westen zurück.

### Greiser Gauleiter des Warthe-Gaues

Berlin, 23. Oktober. Der Führer hat den bisherigen Senatspräsidenten von Danzig, Dr. Arthur Greiser, zum Gauleiter des Warthe-Gaues ernannt.

Gauleiter Greiser wurde am 22. Januar 1897 in Schroda (Posen) geboren. Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich sofort als Freiwilliger zur Marine. Seine Tapferkeit und sein Draufgängertum fanden wiederholte Anerkennung. Wegen Auszeichnung vor dem Feind wurde er 1917 zum Offizier befördert, nachdem er bereits vorher das E. I. erhalten hatte. Bis zum Schluß des Weltkrieges war er Jagdflieger an der Westfront. Nach der Revolution 1918 kämpfte er in den Freikorps und dann im Grenzschutz Ost. Später schloß sich frühzeitig völkischen Verbänden an, aus denen er nach Begründung der NSDAP in Danzig zur Partei stieß. Bereits im November 1930 wurde er zum stellvertretenden Gauleiter von Danzig ernannt. Am 20. Juni 1933, als die NSDAP die Regierung in Danzig übernahm, wurde Greiser zum stellvertretenden Präsidenten des Senats und zum Innenminister gewählt. Am 23. November 1934 folgte seine Wahl zum Präsidenten des Senats.

### Chamberlain wollte Krieg!

Berlin, 23. Oktober. Trotz wiederholter und nachdrücklicher Richtigstellungen von deutscher Seite bringen gewisse ausländische Blätter immer wieder völlig abwegige Kombinationen mit der Behauptung, daß von Deutschland aus irgendwelche Friedensbemühungen unternommen oder Friedensbedingungen präsentiert würden.

So heißt es in Meldungen ausländischer Blätter im Zusammenhang mit einer Reise des belgischen Politikers van Zeeland nach Amerika. Zeeland kenne die Bedingungen, unter denen Deutschland und die Alliierten bereit wären, eine Friedensinitiative Roosevelts ernstlich zu erwägen.

• Hierzu können wir nur folgendes feststellen: Ob Herr van Zeeland die Bedingungen der Alliierten kennt, wissen wir nicht. Was aber die Friedensbedingungen betrifft, so kann es sich dabei nur um die in der Reichstagsrede des Führers niedergelegten Grundsätze handeln, in denen der Führer der Welt einen Weg zum Frieden gewiesen hat. Diese ausgestreckte Friedenshand des Führers hat man in London schroff zurückgeschlagen.

Chamberlain hat den Frieden nicht gewollt, sondern sich für den Krieg entschieden. Damit ist für uns die Situation ein für alle Mal geklärt, und wir haben nicht die geringste Ursache, von uns aus irgendwelche neuen Bedingungen für eine Friedensinitiative aufzustellen. Bei den deutschen Bedingungen, die Herr van Zeeland kennen will, kann es sich also nur um die Reichstagsrede des Führers handeln, denn andere kennen wir selbst nicht.

### Das haben unsere Bomber bewirkt

Drei englische Städte geräumt

Eigenbericht der NS-Press

Amsterdam, 24. Oktober. Die englische Regierung hat, im Hinblick auf die zunehmende Gefahr von Luftangriffen, den Beschluß gefaßt, die drei in Nordschottland gelegenen Ortschaften North Queensferry, Queensferry und Javerneithing von einem Teil der Zivilbevölkerung räumen zu lassen. U. a. werden auch 1500 Schulkinder in anderen Gemeinden untergebracht.

# John Bull und „der gemeinsame Feind“

Italienisches Blatt entlarvt ein neues Stück britischer Heuchelei

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Dr. v. L. Rom, 24. Oktober. Die britischen Bemühungen, durch ihre Propaganda und die 600 000 Pfund „Informationsgelder“ den von England begonnenen Krieg als Dienst an der „Zivilisation“ und als „gemeinsame Sache“ zu deklarieren, haben in Italien Anlaß zu genaueren Untersuchungen gegeben, in denen mit Sorgfalt die britischen Methoden aufgedeckt werden. Hierher gehört vor allem die Geschichte von dem „gemeinsamen Feind“, dessen sich die römische Zeitung „Tevere“ annimmt.

Das Blatt weist nach, daß wann auch immer England für seine Interessen Kriege entfesselt habe, London einen „gemeinsamen Feind“ entdeckt habe. Dabei macht es der britischen Politik nichts aus, daß der „gemeinsame Feind“ von ehemals 20 Jahre später der Bundesgenosse gegen den neuen „gemeinsamen Feind“ ist. Von 1793 bis 1813 war der „gemeinsame Feind“ Frankreich, gegen das England nicht weniger als sieben Koalitionen auf die Beine brachte. Jedesmal gelang es, einige Staaten an sich zu fesseln, die dann in den Krieg zu gehen hatten, um die englischen Interessen aus dem Feuer zu holen. So war es im Krimkrieg, ebenso wie zu der Zeit, als China der Feind war, weil es sich weigerte, auf englischen Befehl die Gesundheit seines Volkes zu ruinieren und den Segen der britischen Zivilisation in Gestalt von Opiumballen zu kaufen.

1914 ging es gegen Deutschland und 21 Jahre später übernahm dann Italien diese Rolle, als es zur Zeit der Sanktionen von England als der „gemeinsame Feind“ von 52 Staaten des Völkerbundes proklamiert wurde. Es wundert dementsprechend nicht, daß 1939 England wieder von dem „gemeinsamen Feind“ redet, in der stillen Hoffnung, daß sich doch noch einige Dumme finden könnten, deren mangelhafte Kenntnisse der britischen Geschichte nicht verhindern würde, für England gegen Deutschland zu marschieren. „Der gemeinsame Feind“, so faßt „Tevere“ den Ueberblick zusammen, „wechselt je nach Zeit und

Vorhaben und ist heute die und morgen jene Macht. Das, was sich dabei nicht ändert, sind folgende Punkte: Auf seiten des „gemeinsamen Feindes“ herrschen selbstverständlich immer Barbarei, Bruch des Völkerrechts, während auf der anderen Seite ebenso selbstverständlich nur anständige Absichten, reine Selbstlosigkeit, Zivilisation und Recht anzutreffen sind. Immer ist bei dem „gemeinsamen Feind“ der leitende Mann als der gefährliche Gegner zu bekämpfen.

### Belgien gegen britische Erpressung

Energetische Abfuhr für Mister Crox

Eigenbericht der NS-Press

Brüssel, 24. Oktober. Der englische Kriegs- und Wirtschaftsmminister Crox hat einem Journalisten gegenüber erklärt, England sehe die Opfer und Unbequemlichkeiten, die die Blockade den Neutralen auferlege, als „minimalen Beitrag zu der Sache der Demokratie“ an (1). Diese Erklärung hat in Brüssel den höchst verächtlichen Eindruck hervorgerufen.

Belgien sei, so betont man hier, eine souveräne Nation und lehne es ab, sich Vorschriften machen zu lassen. Mr. Crox habe ferner angedeutet, daß die englische Regierung sich vielleicht veranlaßt sehen könne, einen Druck auf Belgien auszuüben, um es daran zu hindern, einen Teil seiner Bodenprodukte an Deutschland zu verkaufen. Es habe weiter angekündigt, daß England der belgischen Industrie nur so viel Rohstoffe zuerlassen werde, wie es dies für seinen innerbelgischen Verbrauch benötige, falls sie es nicht vorziehe, für Englands Rechnungen zu arbeiten. Ein solcher Standpunkt müsse Belgien als unabhängige Nation jedoch gleichfalls energetisch ablehnen. Belgien weist ferner auf die Befürchtungen hin, die sowohl die belgische Öffentlichkeit wie auch die Regierung habe, nämlich daß die Schikanen, die England auf den belgischen Handel und seine Schifffahrt ausübt, den alleinigen Zweck verfolgen, Brüssel zur bedingungslosen Annahme der englischen Forderungen zu zwingen.

# Andere Pioniere, das sind Teufelskerle!

Als Gefechtsvorposten am Feind / Deutsche Infanteristen erzählen

Von dem Sonderberichterstatter Kurt Günther

PK. . . . 23. Oktober. „Im Westen schwache Artillerie-Tätigkeit, keine Kampfhandlungen“ — so meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schon seit vielen Tagen der letzten Wochen. Nur von östlichen Spähtruppunternehmungen ist dann die Rede. Wenn auch diese Kampfhandlungen für die Gesamtsituation keine entscheidende Bedeutung haben, so stellen sie doch an jene Truppen, die im Vorfeld liegen und Träger dieser Auseinandersetzungen sind, außerordentlich hohe Anforderungen.

Die Bedienungsmannschaft eines schweren MG. erzählt in ihrem MG.-Stand von ihrem letzten Einsatz. Sieben Tage haben sie auf einer Höhe, die mit Fußwehr bewacht und gegen Artilleriefeuer geschützt war. Schon am ersten Tage erlebten sie das Vordringen eines französischen Stoßtrupps. In der nächsten Nacht wurde dieser Schlag durch einen deutschen Stoßtrupp wieder wettgemacht.

Während des Tages war größtenteils Ruhe. Die MGs. waren inzwischen auf erkannte Ziele eingerichtet. In der dritten Nacht erfolgte wieder ein Vorstoß der Franzosen. Hier gab es keine Ruhe. Doch der deutsche Widerstand erlaubte auch diesmal dem Gegner keinen Erfolg.

### Der Schuß in den Brotbeutel

„Ich wollte mir gerade die Pfeife anzünden, als plötzlich MG.-Feuer uns entgegen schlug. Doch schon ehe die feindlichen Kugeln uns um die Ohren pfeiften, hatte unter MG.-Schütze die Abwehr auf die am Mündungsfeuer erkannten MGs. eröffnet. Nur kurz war der Kampf, der Feind war zum Schmelzen gebracht. Einen Treffer hatte das eigene MG.-Nest erhalten, der Schuß war in den Munitionsfässen geblieben, hatte zwei Patronen zur Detonation gebracht, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.“ Zwei eingebaute Geschöfshälften konnten als Beweismittel gefunden werden. Humme Zeugen, daß unsere Soldaten Glück gehabt haben. Ein anderer Schütze merkte beim Abendessen, daß in seinem

Brotbeutel etwas nicht in Ordnung war. Auch ihm war eine Kugel zugebracht, jedoch abgeprallt am Gewehrreinigungsgerät, ohne daß er es bemerkt hätte.

### Minen in französische Gräben

Das sind Kerle — erzählt ein anderer Infanterist, der in der vergangenen Nacht ein Spähtruppunternehmen mitgemacht hatte — diese Pioniere, toll einfach. Also, wir hatten da den Auftrag, eine feindliche B-Stelle unsäblich zu machen. Vorsichtig blickten wir uns durch die Minenfelder, ein Unteroffizier erklomm einen Baum und erkundete den weiteren Vormarsch. Noch war der Gegner völlig ruhig. Bald mußten die ersten MG.-Nester zu sehen sein. Da! — wir erstarrten vor — Freude, der MG.-Stand war verlassen, zwei Gewehre und eine Gasmaske lagen umher. Wir nahmen die Beute gern mit, darüber freut sich die Division.

Dann hätte man — so meint unser Infanterist — die Pioniere sehen sollen. Mit erfahrungreicher Gerissenheit begannen sie den MG.-Stand zu verminen.

### „Ich bin mit Stolz Infanterist“

„Das war unser „Dan“ für diese billig überlassene Beute. Doch nicht genug damit. Ein Schütze rannte 500 Meter nach der Seite, erkannte zwei Franzosen, schob; der eine fiel um, wirbelte die Arme durch die Luft — tot. Jetzt aber begann eine wilde Schießerei. Doch gleichzeitig waren die Pioniere wieder am Werk. 150 Meter waren sie inzwischen vorgedrungen, da entdeckten sie einen leeren Graben. Hinten wie Windhunde drangen sie ein und legten ihre Minen. Sie riskierten alles dabei. Sekundenlang war dies geschehen, noch zwei Handgranatenladungen in die vorher erkannte B-Stelle geschleudert; die dürften genügt haben. Trotz aller Mühen kamen sämtliche Spähtruppenteile unversehrt zurück. „Ich bin mit Stolz Infanterist“, so schloß unser Kamerad seinen Bericht, „aber hier auf Vorposten lernt man auch die anderen kennen und die Pioniere sind Teufelskerle!“

### 60 Millionen Pfund für Türkenpakt

Ausschließliche Einzelheiten der Hintergründe

Paris, 23. Oktober. Das „Journal“ läßt sich von seiner Sonderberichterstatterin in Istanbul höchst ausschließliche Einzelheiten über die Hintergründe des englisch-französisch-türkischen Paktes melden. So ist der französische Journalist noch in den letzten Tagen in Ankara mehrfach gesagt worden, daß die Türkei als Gegenleistung von England eine größere Pfund-Sterling-Anleihe, 500 Millionen und Aufklärungsflugzeuge, ein Sechstel der Petroleumerzeugung des Mossul-Gebietes sowie Vierung und Aufstellung des gesamten Maschinenparks für das große Metallindustriezentrum von Karabul erhalten habe. Frankreich habe seinerseits der Türkei nicht nur den unbefristeten Besitz des Alexandrette-Gebietes zugesichert, sondern darüber hinaus wurde durch einen militärischen Bündnisvertrag die Hilfe der französischen Truppen an der 900 Kilometer langen syrisch-türkischen Grenze garantiert.

Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in Ankara meldet, es sei dort bestätigt worden, daß die Vorbereitungen für eine englisch-französisch-türkische Anleihe an die Türkei in Höhe von 60 Millionen Pfund jetzt abgeschlossen seien; 25 v. G. der Anleihe müßten für Waffenlieferungen ausgegeben werden. — Soll diese Anleihe der Preis für den Abschluß des Paktes mit den Westmächten sein?

### Das ist britische „Demokratie“

Frechheit Anliegen an holländischen Komponisten

Berlin, 23. Oktober. Der aus Holland gebürtige Komponist J. J. G. Heikens, dessen „Ständchen“ zu den meist gespielten Werken der Unterhaltungsmusik gehört, erhielt während seines längeren Aufenthaltes in Deutschland von seinem Londoner Verleger am 20. Juli — also zur Zeit, als noch zwischen Deutschland und England Frieden herrschte — ein Schreiben mit der ultimativen Aufforderung, er habe sofort Deutschland zu verlassen und sich nach den Niederlanden zu begeben. „Own free country“ zunächst zu begeben, widrigenfalls der abgeschlossene fünfjährige Kontrakt inkünftig sei. Heikens ließ dem Verleger durch seinen Rechtsbeistand mitteilen, daß er sich als Nationalsozialist kein Ultimatum stellen lasse und im übrigen so lange in Deutschland bleibe, wie es ihm gefalle. Daraufhin lehnte der Verlag es ab, seine vertraglichen Verpflichtungen aufrecht zu erhalten. Wieder ein Beispiel dafür, wie England Angehörige neutraler Staaten behandelt, nur weil sie sich bei den „höhen Deutschen“ aufhalten und kein Geheimnis aus ihrer Sympathie für Deutschland machen.

SA-Brigadeführer Volk, Marinereferent der SA-Gruppe Hanfa, ist nach kurzer schwerer Krankheit gestorben; Hamburg verliert in ihm einen der beliebtesten Einheitenführer der Kampfzeit.

# Havas-Geschwätz

• Da die jüdische Agentur Havas keine militärischen oder politischen Erfolge Frankreichs melden kann, die Leser ihrer Zeitungen aber mit Neuigkeiten gefüttert werden müssen, läßt die Agentur ausgerechnet aus Amsterdam sich über — Oesterreich berichten. Der Hebräer in der holländischen Seestadt läßt nun das Blaue vom Himmel herunter über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Oesterreich, die „von Tag zu Tag sich mehren“.

Merkwürdigerweise erscheint aber im gleichen Augenblick ein Bericht des Brüsseler „Ringtiedme Sidcle“, in dem festgestellt wird, daß in der ganzen Ostmark und insbesondere in Wien eine Rückkehr zum Wohlstand zu beobachten ist. Der Aufschwung der Wirtschaft sei unbestreitbar. Die Aufhebung der Zollschranken gegen das Reich und das Protektorsgebiet habe der österreichischen Industrie Märkte erschlossen, die jahrelang verloren waren. Die Ausschaltung der Juden habe Zehntausenden von arbeitslosen arischen Geistesarbeitern Platz gemacht.

Das klingt freilich anders wie die Havasmeldung immerhin ist es möglich, daß der Amsterdamer Schreiberling von Havas zu jenen zehntausend ausgeschalteten Hebräern gehört und daß er seine Mut, Oesterreich nicht mehr auspowern zu können, durch eine Verleumdung seines früheren Gastlandes ausstoßen möchte. Den Spatz kann er haben, denn welcher vernünftige Mensch beachtet jetzt noch das Geseires eines kleinen Schmierjuden!

### In Paris: Flugblätter fordern Frieden

Durch die französische Post befördert

Eigenbericht der NS-Press

J. b. Genf, 24. Oktober. Trotz der Verhaftung aller kriegsgegenwärtigen Abgeordneten und aller kommunistischen Funktionäre sind in Paris doch wieder gewaltige Mengen von Flugzetteln verteilt worden, in denen der sofortige Friede gefordert wird. Wie der „Paris Soir“ meldet, ist der größte Teil dieser Flugblätter sogar durch die Post als geschlossene Drucksache befördert worden und zwar nach dem die Postzensur für Paris aufgehoben worden war, um einen geordneten und schnellen Briefverkehr wieder möglich zu machen.

### Immer mehr Arbeitslose in Frankreich

Wirtschaft auf der ganzen Linie desorganisiert

Eigenbericht der NS-Press

J. b. Genf, 24. Oktober. Trotz aller Anstrengungen der französischen Regierung, die Produktion anzukurbeln, hat sich in Frankreich die Zahl der arbeitslos gemeldeten Arbeitslosen beträchtlich erhöht. Vor Kriegsbeginn gab es 302 216 Arbeitslose, jetzt ist die Zahl auf 316 552 gestiegen. Wenn schon diese von amtlichen Stellen zugegebene Zahl eine fünfprozentige Steigerung erkennen läßt, so muß außerdem in Betracht gezogen werden, daß ein großer Teil der früheren Arbeitslosen zum Heere eingezogen ist. Man spricht daher in Paris von einer Welle neuer Arbeitslosigkeit, während man sich andererseits den Kopf zerbricht, wie die Rüstungsproduktion angeregt werden könnte. Die „Tribune de Genève“, die über diese Tatsache höchst erstaunt ist, stellt fest, der Krieg habe in Frankreich das Wirtschaftsleben auf der ganzen Linie desorganisiert.

### Englands Welthandel schwer getroffen

Auswirkungen der eigenen Kriegsheke

Schanghai, 23. Oktober. Englands Welthandel erleidet in dem von Churchill und Genossen gewünschten Krieg in allen Teilen der Erde schwere Rückschläge. Wie die Schanghaier Schiffahrtsstatistik vom September zeigt, ging Englands Anteil an der Schanghaier Schifffahrt, der mit 550 000 Tonnen im August noch 70 vom Hundert höher als der japanische war, im September ungeheuer zurück. Der japanische Anteil dagegen stieg erheblich. Man kann heute schon sagen, daß die von England jahrzehntlang innegehabte führende Stellung in Schanghai jetzt von Japan eingenommen wird.

### Kanonenfutter, aber keine Freiheiten

Indien gegen Englands Imperialismus

Eigenbericht der NS-Press

Dr. v. L. Rom, 24. Oktober. Ein Vertreter der Allindischen Kongressbewegung in London äußerte italienischen Journalisten gegenüber, daß bei der gegenwärtigen gespannten Lage in Indien eine Revolution gegen die englische Herrschaft von einem auf den anderen Tag ausbrechen könne. Er erklärte weiter, daß Indien einmal auf Grund des Verprechens der Freiheit Truppen nach Europa geschickt habe, und zwar im Weltkriege. „Heute jedoch“, so fährt der Indier fort, „wäre es ein Widerwille, den Kampf um die Freiheit Indiens aufzugeben und England mit Menschen und Geld auszurüsten das selbe England, das uns die Freiheit verweigert, aber unsere Hilfe erbittet, um angeblich die Freiheit anderer zu verteidigen. Wir verlangen vor allem endlich, daß Großbritannien seine Kriegsziele bekanntgibt. Wenn sie imperialistischer Natur sind, werden wir uns entschlossen weigern, am Kriege teilzunehmen.“

### Sprengstoff ins Gefängnis geschmuggelt

Neuer Anschlag irischer Extremisten

Dublin, 23. Oktober. In dem Gefängnis von Mount Joy ereignete sich Sonntag eine schwere Explosion. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag von Gefangenen handelt, die in Verdacht stehen, mit der Irischen Republikanischen Armee in Verbindung zu stehen. Die Explosion wurde vermutlich durch Sprengstoff hervorgerufen, der ins Gefängnis eingeschmuggelt und von den Gefangenen versteckt worden sei.

Die gute Nahrung

Besinnliche Betrachtung von T. Schulze-Albrecht

Mehr denn je beschäftigt man sich jetzt mit dem, was der Mensch eigentlich so zum täglichen Leben braucht...

Schließlich wollen wir doch nicht nur als Materie gedeihen, einfach nur so wuchernd in die Breite leben...

Gut und reiche Gedanken, bejahende Empfindungen und Vorstellungen, idealistisches Streben und auch eine echte gefühlsmäßige Anteilnahme am Mitmenschen...

Auch bei allerbesten äußeren Lebensbedingungen würde ein Mensch doch dem zeitigen Verfall entgegengehen und seine eigentliche Lebenskraft viel zu früh verlieren...

Die „gute Nahrung“ wird also gewiß nicht nur heruntergeschluckt, sondern sie ist — über das Stoffliche hinaus — doch auch feilscher, feinsinnlicher und noch mehr geistiger Art.

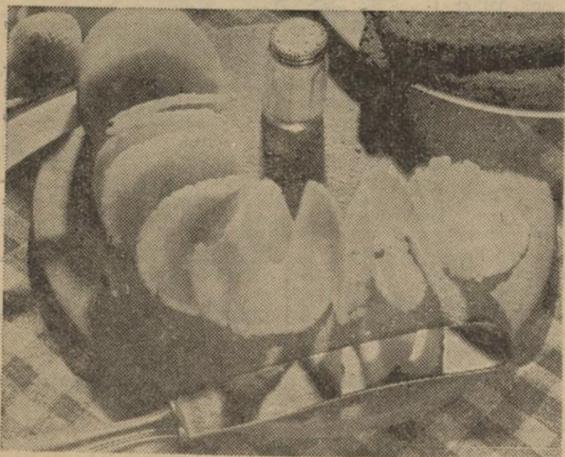
Bezugsfreie Gastlichkeit

Gerichte, die ohne Karten hergestellt wurden

„Tages Arbeit, abends Gäste.“ — Abends Gäste? Wer erinnerte sich nicht daran, wie es vordem fast allzu bequem war.

Aber wenn wir heute Gäste erwarten, da wir uns in den Grenzen unserer roten, blauen und gelben Bezugsscheine halten müssen?

Man reiche ihm zunächst — in der Tasse — eine kräftige Suppe. Sie ist mindestens so schätzenswert wie eines der altgewohnten warmen Getränke.



So schmeckt der Rettich

Tomaten- oder falschen Dohenschwanzsuppe ist schon ein Hauptpunkt des Abendprogramms ausgefüllt. Was die Substanz der festeren Gänge betrifft, so fehlt es auch nicht an Kartoffeln und Gemüse aller Art.

Kümmelkartoffeln? Also: die Kartoffeln waschen, halbieren, die Schnittflächen mit Kümmel bestreuen und die Kartoffeln dann mit der Schale auf einem gefetteten Blech baden.

Falls wir unsrerseits dann auch einmal zu einem bezugsfreien Abendessen eingeladen werden, haben wir vielleicht das Glück, an einen Tisch zu geraten, wo wohlwollende Gemütskinder ihrer Liebhaber warten.

„s Brot liegt in der Schublade und der Käse vorn Fenster“ schrieb eine Hausfrau auf einen Zettel, damit ihr heimkehrender Mann sich ausnahmsweise das Nachessen selbst richten könne.



Hochbetrieb in einer Meldestelle des Deutschen Roten Kreuzes. Ununterbrochen melden sich Mütter, Frauen, Schwestern und Bräute freiwillig zum Ehrendienst im Deutschen Roten Kreuz...

Entbindungen möglichst daheim

Neue Verordnungen zum Hebammengesetz

Viele Kinder gesunder Mütter, deren Geburt sonst wohl in Anstalten und Heimen erfolgt wäre, werden jetzt wieder zu Hause zur Welt kommen, denn durch den Erlass des Reichsinnenministers vom 6. September 1939 sind die Betten in Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten in erster Linie den Kriegsverletzten, Flüchtlingen und Infektionskranken vorbehalten.

Für alle Familien, in denen ein Kind erwartet wird, taucht die Frage auf, wo die Geburt von Mutter und Kind am geringsten ist, wo ihnen die beste Pflege angedeiht. Die Frage nach Leben und Gesundheit des einzelnen besteht zu Recht, und lange bevor sie von dem Vater oder der Mutter eines zu erwartenden Kindes gestellt wurde, hat sie der Staat nicht nur gestellt, sondern er hat auch gleich mit ihrer Lösung begonnen und mehrfach die Hausentbindung empfahlen.

ihrer Erfüllung den Berufsstand der Hebamme durch ganz bestimmte Leistungsansprüche auf der einen und Erwerbsicherung auf der anderen Seite hebt und festigt.

Die in diesen Tagen zum Hebammengesetz veröffentlichten Durchführungsverordnungen lassen das Gesetz nun praktisch zur Anwendung kommen. Nicht nur die fachliche, sondern auch die geistige und körperliche Eignung der Frauen, die diesen verantwortungsvollen Beruf gewählt haben, wird einer strengen Prüfung unterzogen.

Diese Regelung gewährleistet bei einer gleichmäßigeren Beanspruchung der Hebammen, als sie bisher erfolgte, eine bestmögliche Versorgung von Mutter und Kind und entspricht einer wesentlichen Bestimmung des Gesetzes. Sie lautet: „Der Hebammenberuf ist kein Gewerbe.“

Wenn nun heute eine Frau sich auf die Geburt ihres Kindes in eigenen Hause vorbereitet, so ist es gut für sie, zu wissen, wie sorgfältig auch durch gesetzliche Maßnahmen die notwendige Hilfe für sie gewährleistet wird.

So soll die Hausfrau das Brot aufbewahren

„s Brot liegt in der Schublade und der Käse vorn Fenster“ schrieb eine Hausfrau auf einen Zettel, damit ihr heimkehrender Mann sich ausnahmsweise das Nachessen selbst richten könne.

Aber auch den anderen Lebensmitteln muß besonders heute größte Sorgfalt beim Aufbewahren zuteil werden. Die Tütenwirtschaft im Küchenschrank tut weber dem Mehl noch dem Zucker, dem Grieß, den Nudeln, noch dem

Kleinkinderturnen

Von Reichs-Kinderturnwart H. Ohnesorge

Unter dem Kleinkindalter versteht man allgemein das vierte, fünfte und sechste Lebensjahr. Es ist die Vorschulzeit, die für das Wachstum des Kindes und seine spätere Entwicklung von größter Bedeutung ist.

Ueber den Wert des Kleinkinderturnens sind alle Eltern sofort überzeugt, wenn sie einmal dem frohen Tummeln, dem Fagen und Wagen ihrer Kinder in einem turnerischen Arbeitsfreizeit zugeseht haben.

Das Kleinkinderturnen ist in unserer Zeit entstanden. Es befindet sich erst in den Anfängen, entwickelt sich aber stetig und ist in unserer heutigen Zeit erst recht schon zu einem wichtigen Bestandteil der Gesamterziehung geworden.

Wie bei allen neuen Erziehungswegen versucht man, die Erfahrungen der Körpererziehungsalter übertragene auch auf das Kleinkinderturnen zu übertragen. Das ist weit gefehlt. Das Kind fordert eine eigene Welt mit seinen Erlebnisstufen.

Ihr Eltern, vor allem ihr Mütter, sucht euren Kindern ein solches Quellenland fröhlichen Schaffens, ihr dient euren Kindern und ihr dient eurem Volke.

nung einen gesundheitlichen Schutz genest. Vor den großen Gesichtspunkten: dem Freimachen von Krankenhausbetten für dringlichere Zwecke und der Sicherung der jungen Mutter im eigenen Heim, müssen kleinere Bedenken zurücktreten.

Was aber unbedingt erforderlich ist, das ist ausreichende Hilfe für den Haushalt und für die Betreuung der Mutter und des Kindes. Wenn sich niemand aus der eigenen Verwandtschaft zur Hilfeleistung frei machen kann, dann stehen die Frauen der Partei bereit.

Reis gut. Der Küchendampf weicht die Tüten auf und ein Gemisch von verschiedensten Gerüchen kommt der Hausfrau beim Öffnen des Küchenschranks entgegen.

Sofort nach jedem Einkauf sollten die Lebensmittel so gut als möglich aufbewahrt werden. Das Gemüse vom Markt darf nicht ein paar Tage in der Küche lagern, ehe es verbraucht wird.

Der Wochenspruch der NSDAP

Zwar wird dieser Wochenspruch immer nur — wie sein Name ja sagt — für eine Woche ausgegeben. Aber wieviele dieser Sätze und Aussprüche können uns nicht als Leitwort durch unsere ganze Epoche dienen? So ist auch der von der Gaupropagandaleitung für die Woche vom 29. Oktober bis 4. November ausgegebene Satz des Führers ein Fanal gerade für unsere Tage. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende doch recht bekommen! — diese Worte gelten heute, in der Zeit großer militärischer Auseinandersetzungen um unser Recht mehr denn je.

Verpflichtungsfeier bei der NS-Frauenenschaft Calw

Ende vergangener Woche fand im Waldhorn-Saal in Calw die Verpflichtung der Frauen vom Deutschen Frauenwerk statt. Die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Treutle, zeigte vor der Verpflichtung in kurzen Umrissen, wie von jeher in Zeiten der Not die deutsche Frau verständlich und tatkräftig sich an die Seite des Mannes stellte und dadurch oft entscheidend für den Widerstand der Nation war. Durch gründliche Vorbereitung der Frau auf allen ihren Gebieten ist sie heute besser denn je in der Lage, das zu leisten, was die heutige Zeit von ihr fordert. Der Führer hat uns gerufen — wir sind zur Stelle!

DRK-Helferinnen in Nagold verpflichtet

Die Abschlussprüfung eines Unterrichtskurses vom Deutschen Roten Kreuz, an dem sich 41 Frauen und Mädchen beteiligten, fand am Sonntag im Nagolder Refektorium statt. Mit großem Idealismus und regem Eifer waren die Teilnehmerinnen, die nicht nur von Nagold, sondern auch von Felsaußen, Gündringen, Schietingen, Mödingen, Oberschwandorf sowie Walddorf, Rohrdorf und Ebhausen waren, bei der Sache. Nachdem Oberwachführerin Mina Günther Meldung erstattet hatte, begrüßte namens des verhinderten Kreisführers, Landrat Dr. Gaegle, der Leiter der Führungsabteilung, Dr. Graubner, Bad Teinach, die Anwesenden, vor allem die Gäste aus allen Schichten der Bevölkerung, erschienen waren unter anderem Vertreter von Partei, Wehrmacht und Behörden, um dann von der Hilfsbereitschaft der Frau im Kriege und den Aufgaben der DRK-Helferinnen zu sprechen.

Die theoretische und praktische Prüfung nahm Abteilungsarzt Dr. Schmid vor. Assistenzarzt Dr. Römer prüfte in den Fragen, die mit dem Luftschutz im Zusammenhang stehen. Abschließend betonte Dr. Graubner die Bedeutung der Prüfung und dankte den Auszubildern. In feierlicher Weise wurde zum Schluß eine Reihe von männlichen und weiblichen Bereitschaftsmitgliedern von Dr. Graubner auf den Führer verpflichtet.

Festsetzung der Lehrzeitdauer

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß die Erhöhung der Lehrzeitdauer in einer Anzahl Handwerksberufe durch den Herrn Reichswirtschaftsminister ab 14. September 1939 Gültigkeit hat. Lehrverträge, die vorher abgeschlossen wurden und in denen eine kürzere Lehrzeit als dreieinhalb Jahre vorgesehen ist, behalten ihre Gültigkeit. Es ist also nicht so, daß sich die Lehrzeit früher abgeschlossener Lehrverträge durch den Erlass des Herrn Reichswirtschaftsministers einfach erhöht.

Sie schufen vorbildliche Obstanlagen

Von der Landesbauernschaft Württemberg wurden nachstehenden Besitzern landw. Obstanlagen anlässlich der im Sommer 1939 durch-

geführten Prämierung vorbildlicher Obstanlagen Preise zuerkannt: Wilh. Krauß, Alt-Muisra, erster Preis für eine landw. Obstanlage; Fritz Henne in Walddorf, ein zweiter Preis für eine landw. Obstanlage; David Kübler in Oberhaugstett, ein zweiter Preis für eine landw. Obstanlage; Jos. Theurer, Schmiedmeister in Nagold, ein dritter Preis für eine Garten-Obstanlage; Frau Schneider, Witwe in Oberhaugstett, ein Geldpreis für ein vorbildliches Wandspalier.

Einstellung in die Schutzpolizei

Auf Befehl des Führers stellt die Schutzpolizei infolge der ihr in Polen neu gestellten Aufgaben einmalig eine größere Anzahl von ungedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und eine beschränkte Anzahl aus den Geburtsjahrgängen 1913 bis 1920 ein. Die Dienstzeit bei der Schutzpolizei wird nach Maßgabe besonderer Bestimmungen auf die Wehrdienstzeit angerechnet. Bedingung für die Einstellung ist volle  $\mathbb{H}$ - und Polizeitauglichkeit, Mindestgröße 170 Zentimeter (in Ausnahmefällen 168 Zentimeter), einwandfreie Lebensführung. Auf das Lebensalter wird bei der Besoldung Rücksicht genommen. Merkblätter, die alles Weitere enthalten, sind bei der nächsten Dienststelle der Schutzpolizei oder Gendarmerie, sowie bei jeder noch bestehenden Dienststelle der  $\mathbb{H}$  erhältlich, wo auch jede Auskunft erteilt wird. Die Einstellungsgeheusche können unter Beifügung eines selbstverfaßten Lebenslaufes und zweier Passbilder bei jeder Polizei- und  $\mathbb{H}$ -Dienststelle abgegeben werden.

Kaufleute aus den geräumten Gebieten, meldet euch!

Alle selbständigen Kaufleute aus den geräumten Gebieten, die zur Zeit an anderen Stellen des Reichs untergebracht sind, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich bei ihrer Berufsorganisation zu melden, die sich mit ihnen in Verbindung setzen will. Es genügt die Absendung einer Postkarte, die sowohl die Heimat-

adresse als auch die jetzige Anschrift enthält. Diese Meldung ist für die Rückgeführten aus Baden zu richten an die Wirtschaftskammer Baden, Abteilung Handel, Karlsruhe, Karlsruherstraße 10, für die Rückgeführten aus der Saarpfalz an die Wirtschaftskammer Saarpfalz, Abteilung Handel, Neustadt-Weinstraße, Schillerstraße 36, für die Rückgeführten aus dem Rheinland an die Wirtschaftskammer Rheinland, Abteilung Handel, Köln, Unter Sachsenhausen 4. Die Kaufleute werden gebeten, auch Bekannte aufmerksam zu machen. In der Nachricht an die Wirtschaftskammer ist zu vermerken, ob die Betroffenen zum Einzelhandel, zum Großhandel, zum ambulanten Gewerbe usw. und zu welcher Fachgruppe sie gehören.

Der Westwallring

Ein Symbol kameradschaftlicher Verbundenheit

Pforzheim ist die Geburtsstätte des Westwallringes, und zwar wurde er von einem Pforzheimer Juwelen- und Goldschmied erfunden. Dieser war im Oktober 1938 bei den Arbeiten am Westwall beschäftigt und bastelte in seinen freien Stunden aus einem Stück Draht einen Ring. Zweimal läuft der Draht als doppelter Ring um den Finger und dann biegt er sich zu einer Art Schnecke, die gleichzeitig den Kopf des Ringes bildet. Dieser Ring nun fand in der folgenden Zeit immer mehr Gefallen und Freunde und einer machte dem andern den Ring nach. Als nun dieser gleiche Goldschmied vor wenigen Tagen eingezogen wurde, fand er bei Soldaten und Westwallarbeitern den Westwallring. Nun schlug der findige Goldschmied am Westwall selbst eine Werkstätte auf und arbeitete für alle, die noch keinen Ring besaßen. Oft waren es über 50 Ringe, die an einem Tag entstanden. Auch die Offiziere legten Wert auf dieses schöne Symbol kameradschaftlicher Verbundenheit. Immer, auch in späteren Zeiten aber wird dieser schlichte Eisenring eine wertvolle Erinnerung an unsere heutige große Zeit darstellen.

Auch die Jugendgruppen helfen mit

Stuttgart. Am Sonntag kamen 35 Kreisjugendgruppenführerinnen der NS-Frauenenschaft zum Teil auch deren Vertreterinnen, in Stuttgart in der Gaufrauenchaftsleitung zusammen, um den weiteren Einfluß der Jugendgruppen zu besprechen. Die Gaugruppenführerin Hof gab die Richtlinien hierüber bekannt. Die Jugendgruppen wurden bereits eingesetzt bei der Betreuung der Rückwanderer, beim Bahnhofsdienst, bei der Verteilung von Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen, beim Einrichten von Lazaretten, beim Nähen für das Rote Kreuz, für den Luftschutzbund, für die NSD, beim Flicken von Wehrmachts-Uniformen und Mänteln und bei der Betreuung von Kindern, in der Nachbarschaftshilfe und nicht zuletzt haben die Jugendgruppen bei der Ernte geholfen. In vielen Kreisen, in denen Rückwanderer untergebracht sind, wurden Morgenfeiern durchgeführt, die überall großen Zuspruch fanden. Es wurde festgestellt, daß eine ganze Reihe Mädel schon Dienst beim DRK machen. Gau-RdF-Mart Huber von der Abteilung Volkstum-Wandstum wies auf die Zusammenarbeit der Formationen in kultureller Hinsicht hin.

Bei den weiteren Besprechungen wurde festgestellt, daß die Heimabende nun wieder laufend stattfinden müssen und daß die Arbeiten, die in den Heimabenden angefertigt werden sich ganz den gegebenen Verhältnissen anpassen müssen. So haben sich verschiedene Gruppen unseres Gauces für das Flicken von Soldatenmänteln zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich darf über der praktischen Arbeit die kulturelle Schulung nicht zurückgehen. Durch Singen, Gestalten von Feiern und Vorlesen aus Büchern, die der heutigen Zeit angepaßt sind, sollen die Mädel auch den Ausgleich erhalten für all die viele Arbeit, die sie täglich im Beruf und abends noch im Dienst zu erledigen haben.

Aus den Nachbargemeinden

Schaffhausen, 23. Okt. Durch einen bedauerlichen Unfall kam der 54 Jahre alte Landwirt und Zimmermann Ernst Spengler am Samstagabend ums Leben. Bei Hofarbeiten rutschte er aus und fiel so unglücklich rülings zu Boden, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, dem er wenige Minuten später erlag. Pforzheim, 23. Oktober. Am Samstagmittag fuhr ein 17 Jahre altes Mädchen aus Düren auf der Brettenner Straße auf einem Fahrrad heim. Als das Mädchen von einem Lastkraftwagen überholt wurde, verlor es die Herrschaft über das Fahrrad und stürzte zu Boden. Es zog sich eine schwere Verletzung oberhalb des linken Auges zu.

NS-Bezirk Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: W. Hoegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwaldb-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Söelle, Calw. Verlag: Schwarzwaldb-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Dellhäuser (siehe Buchhändler), Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

THIELE KEHRT HEIM ROMAN VON WILFRIED BADE

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Bolze

Copyright by Anorr & Strich, München 1934

Die roten Armbinden werden sorgfältig zurechtgerückt und der Trupp marschiert die Fildzinkstraße hinauf, dem Tempelhofer Feld zu, wo Otto Soering's Eltern die kleine Laube haben.

Ausgestorben liegt die Trainkaserne, die massigen Eisentore sind geschlossen, ein Posten steht davor, das Gewehr mit dem Kolben nach unten und eine Zigarette zwischen den Lippen.

Mit gerunzelten Stirnen ziehen die Jungens vorbei. Sie kommen auf dem Tempelhofer Feld an, und Otto zieht seinen Schlüssel und öffnet die Laube.

Dann stehen sie erschrocken und verblüfft und starren in den leeren Raum.

Auf dem Bretterboden liegt einsam — die Revolverpistole. Und weiter nichts. Kein Gewehr mehr. Kein Maschinengewehr mehr, kein Patronenkasten, nichts. Dafür entdeckt Otto an der Wand, mit einer Nadel befestigt, einen Zettel. Darauf steht:

„Vielen Dank auch, Max.“  
Schweigend dreht Hans die Revolverpistole in seinen Händen.

„Der Hund“, sagt Otto wütend.  
„Das kann man nicht wissen“, beruhigt Hans den Aufgereagten, „wer weiß, wozu er alles gebraucht hat.“

Die anderen sagen gar nichts, sondern gehen wieder hinaus und eigentlich sind diese, die gar nichts sagen, ganz zufrieden damit, daß diese Sache so ausgelaufen ist, denn ganz geheimer ist ihnen doch nicht zumute gewesen. Und so trollen sie sich von dannen.

Hans wirft die Füre der Laube heftig zu. „Denn nicht!“ sagt er erbittert.  
In der Bergmannstraße drückt ihnen ein Mann gelbe Zettel in die Hand.

Die gelbe Gefahr, der große Aufklärungs-

film, sechs Akte, hochinteressant!

Auf dem Zettel ist ein Bild und auf diesem Bild ist ein Sofa und darauf eine lächelnde Frau, über die sich ein Mann im Frack beugt. Otto beschneißelt den Zettel, dann dreht er sich um.

„Haste Geld?“  
„Ne, warum?“  
„Dann hätten wir reingehen können. Sicher ganz knorke.“

Nun bezieht sich Hans ebenfalls den Zettel genauer, liest den Text, betrachtet sich das Bild und eine sonderbare Angst bedrückt ihn auf einmal.

„Was wird'n da aufstellart?“ erkundigt er sich neugierig.

Die anderen Jungens starrten ihn erst an, dann arinken sie, dann sichern sie und schließlich sagt Otto perplex: „Ach soooo! Det weichte nichmal Mensch, du bist aber eener! Und du willst hier den Führer martieren?“  
„Du damit dreht sich Otto brüsk um, geht davon und die anderen folgen ihm lachend. Hansens politische Rolle ist ausgespielt.“

An den Säulen und Häuserfronten kleben neben den Aufrufen der Arbeiter- und Soldatenräte, der Volksbeauftragten und des Spartakusbundes auf einmal grelle Plakate. Man sieht ein Gesicht, das eine mondäne Schöne umarmt und darunter steht in großen Lettern:

„Berlin halt ein!  
Dein Länger ist der Tod!“

Dicht daneben entdeckt Hans, der erschauert, einige Duzend Anzeigen von vielversprechenden Tanzsalons.

Das Leben in Berlin wird bitter. Die Beleuchtung versagt. Die Bäume bleiben auf der Strecke liegen. Die Säuglinge haben keine Milch zu trinken. Grippe und Hungertypus gehen um. In den Operationssälen der Krankenhäuser stehen Petroleumlampen und Kerzen bereit, denn es ist mehr als einmal vorgekommen, daß das elektrische Licht ausgegangen ist, während ein armer Kerl unter den Messern des Chirurgen lag.

Nur in den Tanzsalons föhrt das mangelnde Licht weniger und wenn es ganz ausgeht, dann werden eben die Türen verschlossen, um die Zechstühle nicht entwisphen zu lassen. Amüsieren kann man sich im Dunkeln wunderbar.

Noch andere Plakate kleben an den Bittsäulen. Auf einem ist ein deutsches Marx-

stück zu sehen und daneben zwei Zehnpsennigstücke.

„Eine Mark gleich 20 Pfennigen! So wird es kommen, wenn du nicht arbeitest!“

Nach wenigen Tagen, manchmal schon über Nacht, ist dieses ernste Plakat wieder überklebt von anderen, blutroten, weißen, gelben, blauen und immer dasselbe steht darauf: Soldatenrat — Volksbeauftragte — Tanz — Waffenabgabe — Streik.

Berlin zerfällt.

Hans Thiele bummelt aufmerksam durch diesen Wirrwarr und mit ihm wandert sein Freund Georg von Korff. Wenn man die Gesichter der beiden Jungens betrachtet, so paßt das weiche, zarte Antlitz von Georg, das in solchem Schnitt von vielen Generationen gezüchtet wurde, nicht recht in diese Tage. Dann schon mehr das witternde, von Spannungen zerrissene von Hans.

Vor dem Gebäude des „Vorwärts“ in der Lindenstraße stehen Wachen. Sie haben die Mütze auf dem rechten Ohr, schwarze Mäntel an, darunter sieht man Waffenbälge, die Gewehre tragen sie an Bindfäden, den Lauf wie immer nach unten. Die beiden Tertianer bleiben stehen und betrachten sich diese festfamen Soldaten der Revolution, die so weit von ihren Idealen entfernt sind.

Dann kommt von Norden her ein Lastwagen, über dem eine rote Fahne weht und plötzlich knattert es und spricht auf dem Asphalt. Hans sieht, daß sich die Wachen vor dem „Vorwärts“-Gebäude auf den Boden werfen und er reißt seinen Freund in den nächsten, besten Hausflur hinein und von hier aus verfolgen sie atemlos, was da draußen geschieht.

Auf dem Dach des Führerhauses feuert ununterbrochen vom Lastwagen herunter das Maschinengewehr und jetzt hebt sich der Lauf und vom „Vorwärts“-Haus werden ganze Kaffeebohnen aus der Fassade gerissen und der Lastwagen fährt nun langsam näher und näher heran.

Die Geschosse heulen und singen und jaulen als Querschläger quer über die Straße. Fensterscheiben zersplittern, irgendwo kreischen Frauenstimmen. Von der Wache des „Vorwärts“-Gebäudes ist nichts mehr zu sehen, nur ein Mann liegt auf dem Bürgersteig, lang ausgestreckt, sein Gewehr hat sich im Bindfaden verwickelt, als er fiel und steht nun aufrecht und drohend wie von selber über dem Rücken des Toten.

(Fortsetzung folgt.)

Weinlese in Sternensfels  
Beginn: Montag, den 23. Oktober 1939.  
Ertrag: ca. 600 hl.  
Wein kann ab Freitag, den 27. Oktober 1939, gefaßt werden, wozu wir die Weinkäufer freundlich einladen.  
Der Bürgermeister (Tel. Ober-Derdingen Nr. 64)

Die tägliche Nachricht aus der Heimat  
bedeutet sehr viel für jeden Soldaten. Sie tragen dazu bei, die lebendige Verbindung zur Wehrmacht zu pflegen, wenn Sie einem Angehörigen ein Abonnement auf die „Schwarzwaldb-Wacht“ schenken.

Schöne Wohnung  
2 oder 3 Zimmer mit Küche per sofort oder auf 1. 11. zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 3. 249 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Odermatts Dauerwellen  
gleichen Natur-Wellen — weich groß und voll  
Eine 30 Wochen trüchtige  
Mugkuh  
wird verkauft.  
Neuhengstett Müttlinger Str. 46

Ausgaben  
Ojuld-100000?  
Dann für Sie überaus, von anderen aber gesuchte Gegenstände durch Kleinanzeigen in der „Schwarzwaldb-Wacht“ verkaufen!  
Verkaufe ein Paar  
Läufer Schweine  
ca. 80 Pfd. das Stück.  
Gottlieb Holzäpfel Unterhaugstett.  
Ernteschutz — bester Eigennutz!